

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 50 Pf. incl. Postgelb.



Inserate
werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 724

Ahrensburg, Sonnabend, den 15. Dezember 1883

6. Jahrgang.

Hierzu:
„Illustrirtes Sonntags-Blatt“
und eine Beilage.

Des Kronprinzen Romfahrt.

Selten hat eine Nachricht größeres Aufsehen hervorgerufen, als die von der Romfahrt des deutschen Kronprinzen, wie sie sich zuerst darstellte. Zum Besuch des Papstes wollte der Kronprinz nach Rom reisen! In dieser Form klang die Nachricht so ungeheuerlich, daß sofort wohl begründete Bedenken laut wurden, denn es konnte billigerweise nicht angenommen werden, daß der Erbe der deutschen Kaiserkrone selbst die Vermittlerrolle zur Beilegung des kirchenpolitischen Streits übernehmen würde. Ferner trat der Umstand ganz besonders hervor, daß ein Aufenthalt in Rom, der zur Hauptsache dem Papste gewidmet war, sowohl den König Humbert, als auch das italienische Volk verlegen mußte, das dem Kronprinzen vor Kurzem erst in Genua so herzliche Ovationen dargebracht. Daß diese schwerwiegenden Bedenken vollkommen begründet waren, daß die Reise nicht den erst ihr aufstrotzenden Charakter tragen wird, hat sich jetzt zur Genüge herausgestellt. Der Kronprinz wird im Auftrage seines kaiserlichen Vaters dem Könige Humbert, dem Allürten Deutschlands und Oesterreichs, seinen Besuch abtatten, um ihm seinen Dank für den Empfang in Genua zu sagen und bei dieser Gelegenheit auch im Vatikan, bei dem ein preußischer Gesandter beglaubigt ist, einen Höflichkeitsbesuch abtatten. Der Träger einer politischen Mission beim Papste ist der Kronprinz nicht, und kann er naturgemäß nicht sein.

Verfehlt ist es natürlich, der Romfahrt all und jede Bedeutung abzuspochen; dazu kommt sie zu plötzlich, und es kann dies ebensowenig be-

gründet werden, als wenn seiner Zeit versucht wurde, die spanische Reise als einen Besuch des Fürsten beim Fürsten hinzustellen. Es sind in Madrid augenscheinlich keine politischen Traktate abgeschlossen, aber durch die Anwesenheit des Kronprinzen ist eine Annäherung der Spanier an Deutschland vollzogen, die sonst nur in einer Reihe von Jahren hätte erfolgen können. In Italien besteht bereits die Freundschaft der Nation für Deutschland, der Kronprinz selbst ist sehr populär, aber es ist im hohen Grade wünschenswerth, daß diese angenehmen Beziehungen in jeder Weise gepflegt werden. Den Besuch seines Königs faßt das ganze italienische Volk als einen Beweis der Dankbarkeit des Kronprinzen für die ihm entgegengebrachten Sympathieen auf, und fühlt sich dadurch selbst geehrt. Deutschland schließt nicht nur enge Bündnisse mit allen friedliebenden Fürsten und Regierungen, es gewinnt auch die Völker für seine Politik des Friedens, der Ruhe, der Ordnung.

Es darf nicht vergessen werden, daß der Kronprinz während seiner Anwesenheit in Madrid der Gegenstand der höchsten Aufmerksamkeit seitens den katholischen Klerus und der kirchlichen Würdenträger gewesen. Daß hier eine direkte Ordre aus Rom vorgelegen, darf mehr als wahrscheinlich angesehen werden; die römische Kurie hat damit aufs Neue deutlich das Verlangen dokumentirt, in den äußerlichen Beziehungen zwischen Rom und Berlin das Vorgesagte verwirklicht zu sehen, und dem würde wieder der Besuch des Kronprinzen entsprechen. Ein Ereigniß bleibt es allerdings immer, aber, und das ist die Hauptsache, die weiteren Phasen der Entwicklung des Kirchenstreites werden nicht unbedingt davon abhängig sein. Daß im Moment wieder die Einigungsverhandlungen äußerst rege geführt werden, beweist schon die Begnadigung des Bischofs von Limburg, aber die Visite des Kronprinzen kann darauf keine

direkte, sondern nur eine moralische Wirkung haben. Sieht der Papst darin ein Zeichen des freundschaftlichen Entgegenkommens und zeigt sich zur Nachgiebigkeit bereit, so können wir damit zufrieden sein, keinesfalls aber wird der Kronprinz selbst weitere Konzessionen Preußens überbringen.

Die Kirchenfrage ist mit den politischen Angelegenheiten so verquickt, daß sie in Preußen, wie in Deutschland eine ganz hervorragende Stellung einnimmt. Wir stehen allem Anschein noch jetzt vor einer für die Zukunft wichtigen Entscheidung, und wir können nur wünschen, daß sie zum Heile Deutschlands ausfallen möge.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 13. Dezember. Das Konzert der Kapelle des 15. Infanterie-Regiments, welches unter Leitung des Herrn Ludewigs gestern in „Schadendorffs Hotel“ stattfand, war ein musikalischer Genuß, wie er uns hier selten geboten wird. Die einzelnen Theile des aus 12 Nummern bestehenden gut gewählten Programms wurden von den Mitwirkenden mit gewohnter Meisterschaft ausgeführt und fand das Gebotene den lebhaftesten Beifall des Publikums. Ein gemüthlicher Ball schloß sich an das Konzert an. — Unter dem Drucke des nahe bevorstehenden Weihnachtsfestes und des am nächsten Sonntag im „Hotel Posthaus“ stattfindenden Unterhaltungsabends für wohlthätige Zwecke fand das Konzert allerdings nicht den verdienten Besuch, doch hatte sich eine noch immerhin nicht unerhebliche Anzahl Musikfreunde eingefunden, welche über das Gebotene ihre volle Befriedigung aussprachen.

— In dem Inseratentheile der heutigen Nummer veröffentlicht die hiesige Spar- und Leihkasse ihren Geschäftsbericht über das mit dem 30. September d. J. abgeschlossene Rechnungsjahr.

Eine Brautfahrt.

Erzählung von **Hans Wald**.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Herr Werner ist ein so guter, edler Mann, wie ich keinen zweiten kenne, und Sie, Herr Doktor, Sie —“ Grete zögerte einen Augenblick, „können am allerwenigsten ihn verdammen.“

Damit wendete sie sich und bevor er sie zurückhalten vermochte, war sie verschwunden.

Einen Augenblick blickte er ihr mehr befremdet, als finster nach, dann murmelte er leise vor sich hin: „Armes Kind!“ und ging in seine Wohnung. Er vermochte im Moment nicht, sich den anderen zu zeigen, und fast als ein Glück betrachtete er es, daß gleich darauf ein Bote aus der Stadt kam, welcher ihn ersuchte, schnell in das Haus des Stadtraths Hof zu kommen, der kleine Paul habe einen heftigen Rückfall bekommen.

Auf dem Wege zum Zimmer, in welchem sich Werner mit den Damen befand, begegnete er Grete. Sie vermied seinen Blick. Er ergriff aber doch ihre Hand und sagte mit scheinbar ruhiger Stimme:

„So thue, Grete, was Du für recht hältst.“

Ohne ihre Antwort abzuwarten, setzte er seinen Weg fort, verabschiedete sich schnell und eilte zur Stadt.

Werner blieb noch zurück in dem kleinen Kreise, in dem er sich überaus behaglich fühlte. Aber auch zwischen ihm und Hedwig war auf dem Gange vom Garten bis in das Haus ein kurzes, aber ernstes Gespräch geführt, das auf Georg einen ebenso nachhaltigen Eindruck gemacht, wie das mit Grete auf Schwarz.

VIII.

Werner hatte der jungen Dame, um sich über die erste Verlegenheit hinwegzuhelfen, sofort mitgetheilt, was er mit Grete soeben besprochen.

Hedwig hatte ihn ernst angeschaut.

„Ich glaube, Sie haben nicht recht gethan, Herr Werner! Sie haben Grete ehren wollen, ich fürchte, sie wird die Ehre theuer bezahlen.“

Georg blickte erstaunt auf, Hedwig aber fuhr ruhig fort:

„Der Doktor hat das junge Mädchen meiner Obhut anvertraut und ich muß daher darauf achten, daß nichts geschieht, was ihr von Nachtheil sein könnte. Bedenken Sie Gretes und Ihren Stand, es ist unmöglich, daß Sie zusammen bei dem Feste erscheinen.“

Werner richtete sich auf.

„Ich möchte den sehen, der es wagte, mir oder ihr deshalb Vorstellungen zu machen.“

„Das wird man vermeiden,“ versetzte Hedwig, „Ihnen kann man überhaupt nichts anhaben, aber denken Sie nicht an Grete?“

„Sie ist meine Lebensretterin!“

„Das weiß ich und dazu, daß sie ein selten kluges und charakterfestes Mädchen für ihre Jahre ist. Trotz alledem kann sie die Ehre, welche Sie ihr zugedacht, doch nicht annehmen, Sie dankten ihr auch schlecht.“

„Fräulein Hedwig!“

Georg fuhr auf.

„Trotzdem Sie vielleicht denken, ich habe Sie fränken wollen, oder vertraue Ihnen nicht, muß ich doch bei meiner Behauptung bleiben,“ fuhr Hedwig entschieden fort. „Von Ihnen wird Niemand etwas Schlechtes zu sprechen wagen, über Grete wird man die Achseln zucken und sie für thöricht halten, daß sie in Ihre Gesellschaft sich gedrängt.“

„Das hat Grete nicht gethan“ — versetzte Werner.

„Ich weiß es,“ fuhr Hedwig fort, „aber die Leute werden es behaupten. Und deshalb, Herr Werner, bitte ich Sie recht sehr, erlassen Sie dem Kinde diese Ehre.“

„Ich habe es ihr aber versprochen,“ erwiderte er schon nachdenklich, „ich ersuchte sie zuerst um

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Derselbe ergibt, daß die Rechnung in Soll und Haben mit 712 425,87 Mk. abschließt.

Der Unterhaltungsabend für wohlthätige Zwecke, welcher am Sonntag im „Hotel Posthaus“ stattfindet, wird sich voraussichtlich eines lebhaften Besuches zu erfreuen haben. Das Programm, welches in angenehmer Abwechslung ausschließlich neue Vorstellungen bietet, wird sich hoffentlich ebenso zugkräftig erweisen, wie seine Vorgänger und der in den Bewohnern unserer Gegend lebende Sinn für Wohlthätigkeit, wird sich auch bei dieser Gelegenheit aufs Neue bewähren. Besonders möchten wir auf die ausgezeichneten Nebelbilder des Herrn Marcussen aufmerksam machen und hiermit nochmals dem Publikum den Besuch der Festlichkeit ihres guten Zweckes halber empfehlen.

Altona, 13. Dezember. Die Entlassung der in der Claassen'schen Nordaffäre verhafteten Ehefrau von Thun aus der Untersuchungshaft, welche vorgestern erfolgte, hat großes Aufsehen gemacht. Es soll sich gegen dieselbe nichts Belastendes ergeben haben. Der Schuhmacher von Thun ist noch in Haft verblieben und wird die Untersuchung noch fortgeführt.

Durch die Verhaftung einer in der Lohmühlenstraße wohnenden Ehefrau scheint die Polizei einen guten Fang gemacht zu haben. Aus ihrer Wohnung sind schon Wagenladungen gestohlener Sachen, besonders Manufakturwaaren, zum Polizeiamt geschafft worden. Die Diebin, welche es besonders auf Manufaktur- und Pugwaaren abgesehen hatte, trug auf ihren Streifzügen stets einen Abendmantel, an dem 42 Taschen angebracht waren, worin sie ganz ansehnliche Quantitäten von Waaren fortzuschaffen konnte. Wie raffiniert die Thäterin zu Werke ging, geht daraus hervor, daß sie in einer Tuchhandlung Tuch stahl, hieraus ihrem Mann Kleidungsstücke machen ließ und bei dieser Gelegenheit auch den Schneider, der das Zeug anfertigen sollte, bestahl.

Kleine Mittheilungen. In Fegetasch bei Plön ereignete sich am Sonntag der bedauerliche Unglücksfall, daß ein Arbeiter seinem 3-jährigen Kinde aus Unvorsichtigkeit über die Hand sagte, so daß buchstäblich der Daumen abgesägt und zwei Finger so schwer verletzt wurden, daß sie am Montag mußten amputirt werden. — Im nordwestlichen Schleswig hat sich in den letzten Jahren die Sekte der Grundtvigianer immer mehr verbreitet. Zahlreiche Anhänger meldeten ihren Austritt aus der Volkskirche an und hielten religiöse Versammlungen ab. In diesen traten die Herren Appel aus Rödning und Paulsen aus Baulund als Redner auf. Als diese Herren vor längerer Zeit die Versammlungen Sonntags während des Gottesdienstes abhielten, wurde ihnen dies von der Hardeßvogtei zu Rödning unterjagt. Sie wandten sich hierauf beschwerdeführend an die Regierung zu Schleswig und den Kultusminister, wurden aber mit ihren Klagen abge-

wiesen. Trotzdem hielt Paulsen vor einiger Zeit in Loflund eine Versammlung während des Gottesdienstes ab, welche von dem Gendarmen aufgelöst wurde; außerdem setzte die Hardeßvogtei eine Geldstrafe von 15 Mk. wider P. fest. Derselbe trug auf gerichtliche Entscheidung an und wurde vom Amtsgericht zu Rödning freigesprochen. Gegen dieses Urtheil legte der Amtsanwalt Berufung ein und die Sache ist vor der Strafkammer II des Landgerichts zu Flensburg zur Entscheidung gebracht. Auch dieses Gericht sprach den Paulsen frei und stellte fest, daß wenn nach der Sabbatordnung von 1840 den Methodisten, Irvigionern und anderen Sekten das Abhalten religiöser Versammlungen während der Zeit des Sonntags-Gottesdienstes gestattet sei, so könne mit den Grundtvigianern keine Ausnahme gemacht werden.

Deutsches Reich.

Bei den am 11. d. M. stattgehabten Stadtverordneten-Nachwahlen in Berlin sind gewählt 5 Liberale und 2 Arbeiter, eine Stichwahl zwischen Arbeiter- und Bürgerpartei ist notwendig. Bemerkenswerth ist, daß, während die für die Liberalen und konservativen Kandidaten abgegebene Stimmenzahl gegen früher sich verringert hat, die auf die Arbeiterkandidaten gefallenen Stimmen eine außerordentliche Vermehrung aufweisen. Ihre bisherigen Erfolge feuern die Sozialisten also zu immer geschlossenerem und entschiedenerem Vorgehen an. Die Stadtverordnetenversammlung der Reichshenz besteht jetzt somit: aus 109 Liberalen (früher 122), 12 Konservativen (früher 4), 4 Mitgliedern der Arbeiterpartei (früher keine). Eine Stichwahl hat zwischen den beiden letztgenannten Parteien stattgefunden.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Am Mittwoch berieth das Abgeordnetenhaus den Antrag Zelle auf Abänderung der Städteordnung, welche dahin gehen soll, daß eine Veränderung der Kommunalwahlbezirke ohne Auflösung der Stadtverordnetenversammlung bewirkt werden kann. Der Antrag wurde der verstärkten Gemeindef Kommission überwiesen. Auf die Interpellation des Abg. Stengel wegen Vorlage eines Gesetzes betr. die Heranziehung der juristischen Personen zu den Gemeindeabgaben der Landgemeinden stellte Minister von Puttkamer die Einbringung eines solchen Gesetzes nach Neujahr in Aussicht. Die Debatte über den Antrag Zelle eröffnete der Antragsteller mit einer Empfehlung desselben im Hinweis auf die Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Redner wendet sich mit großer Schärfe gegen die Verdächtigungen, welche gegen die Berliner Stadtverwaltung ganz unbegründet erhoben und gegen den Minister von Puttkamer, welcher dieselben nicht zurückgewiesen. Abg. Büchtemann spricht sich in

gleichem Sinne aus und wendet sich gegen die konservative Wahlagitation in Berlin. Abg. von Minnigerode behauptet, die Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung sei ganz ordnungsgemäß und weist den Verwurf zurück, die Konservativen hätten sich Wahlbeeinflussungen zu Schulden kommen lassen. Abgg. Löwe (Fortfchr.) und Cremer (Konf.) greifen sich gegenseitig an. Beide führen eine Reihe von Thatsachen aus den Stadtverordnetenwahlen in Berlin an, um zu beweisen, es seien Wahlbeeinflussungen verübt. Abgg. Graf Posadowsky und Windthorst wünschen, man solle doch hier die Wahlbewegung ruhen lassen. Minister v. Puttkamer wendet sich gegen vom Abg. Birchow erhobenen Angriffe. Es seien keine Beamten bei der Wahl zur konservativen Abstimmung gezwungen, noch viel weniger habe die Regierung die Sozialisten beschützt. Die Flugblätter derselben seien genau geprüft und darnach entweder verboten oder gestattet. Abg. Büchtemann bemerkt, eine ganze Reihe von Beamten hätten für die Arbeiter gestimmt. Abgg. Windthorst, von Hammerstein, Dr. Wagner, v. Minnigerode führen wiederholt der Fortschrittspartei gegenüber aus, daß diese sich beklagt, weil den Arbeitern von der Polizei zu große Freiheit bei der Wahl gestattet sei. Wenn die Arbeiter den gesetzlichen Boden beträten, so müßte man ihnen entgegenkommen. Die Fortschrittspartei fürchte nur, daß die Arbeiter sich auf Fürst Bismarcks Seite stellen würden. Abgg. Dr. Hänel, Langerhans, Birchow weisen diese Angriffe zurück. Die Fortschrittspartei sei es, welche für die Arbeiter und gegen das Sozialistengeheiß sei. Dann wird der Antrag der Kommission überwiesen.

Ausland.

Spanien.

Die im Hafen von Barcelona vor Anker liegenden deutschen Kriegsschiffe sind durch den heftigen Sturm, welcher in ganz Spanien wüthete, nicht gering bedroht gewesen. Die vom Sturm gepeitschten Wogen erreichten außerhalb des Hafens eine Höhe von 15 Metern und rissen drei große Lücken in die Hafenmauer. Die deutschen Schiffe hatten durch den Sturm, welcher in der Nacht am heftigsten wüthete, sowie durch die Wassermassen, welche wider die Hafenmauer anschlugen und über dieselbe hinweg sich auf die Schiffe ergossen, viel zu leiden; mehrere der Anker, mit denen sie befestigt waren, rissen und erst nach mehrstündiger harter Arbeit gelang es den Lootsen, die Schiffe durch eine Stelle von sehr geringer Tiefe nach einem sicheren Ankerplatz zu bringen. Zu Schaden ist von der Mannschaft Niemand gekommen. In der Vorstadt Barcelona waren die Wasserwogen in mehrere Straßen eingedrungen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

die Gefälligkeit, und sie willigte nach längerem Zögern ein. Wie kann ich jetzt mein Wort zurücknehmen?"

„Ich wüßte einen Ausweg. Erlassen Sie Grete die Repräsentation, die Ihr gutes Herz dem Mädchen zudachte. Sie mag immerhin das Fest dann besuchen, und Sie werden dann schon Gelegenheit finden, sie so auszuzeichnen, wie Sie es wünschen.“

„Ihr Rath ist gut,“ stimmte Georg zu, „und ich will ihm folgen. Aber unter einer Bedingung: Sie selbst treten an Gretes Stelle.“

„Herr Werner!“ rief Hedwig, während ein flammendes Roth ihr Gesicht überfluthete.

„Nichts da,“ lachte er heiter, „diesmal dulde ich keine Widerrede, und wenn es Grete nicht ist, so sollen Sie die Königin des Festes sein. Jetzt habe ich meinen Plan, und ich eile, ihn der Frau Doktorin mitzutheilen.“

Fröhlich schritt er ins Haus, während Hedwig fast verlegen ihm folgte.

Hätte Schwarz in diesem Augenblick seine gestrenge Hofmeisterin gesehen, er würde über sie haben triumphiren können.

Werner erreichte thatsächlich seinen Zweck. Trotz aller anfänglichen Widerreden Hedwigs willigte ihre Mutter auf seine eindringlichen Bitten gern ein, ihm mit ihrer Tochter zur Seite zu stehen. Hedwig war gänzlich umgewandelt, von

dem ruhigen, entschiedenen Wesen der jungen Dame war wenig übrig geblieben und zerstreut lauachte sie dem Geplauder der beiden Anderen. So bemerkte sie auch nicht die Erregtheit Schwarz', als sich dieser vor seinem Krankenbesuche verabschiedete, und die Röthe in Gretes Gesicht, die ihr, der scharfen Beobachterin, sonst zweifellos nicht entgangen wären.

Nach des Doktors Fortgang wurde Grete der veränderte Beschluß in geeigneter Weise mitgetheilt, und sie fand sich willig darin, ihre Hauptfreude bestand ja in dem Besuch des Festes überhaupt.

Werner schied bald darauf ebenfalls und die drei Frauen blieben im eifrigen Gespräch über die bevorstehende Feier zurück. Auch Hedwig hatte ihre frühere Lebendigkeit wiedergewonnen und legte nun in ruhiger, klarer Weise dar, wie sie sich das Programm derselben denke. Grete staunte, nur die erfahrene Mutter machte hier und da noch Ausstellungen, und im eifrigen Disput hierüber verfloß die Zeit bald, bis der Arzt von seinem Krankengange zurückkehrte.

Man bemerkte ihn nicht, trotzdem er sich in die offene Thür des Zimmers stellte. Eifrig verfolgte er das Hin- und Widerreden, und als er aus Allem schließlich erkannte, daß Grete von der besonderen Ehre befreit sei, nickte er zufrieden. Er trat leise zurück und begab sich in sein Zim-

mer. Als Grete eine Weile darauf dasselbe zufällig betrat, war sie im höchsten Grade überrascht, den entfernt Oeglaubten daheim zu finden.

Der Doktor saß am Tisch, emsig über einen mächtigen Folianten gebeugt. Bei Gretes leisem Schritt blickte er kaum auf, auch sie sah ihn schon von der Seite an, und beeilte sich thunlich schnell wieder das Zimmer zu verlassen.

Der Doktor blidte ihr lange nachdenklich nach. —

IX.

Die Kunde von Berners großem Fest hatte in Seefeld eine Aufregung hervorgerufen, wie sie kaum jemals dagewesen war. Daß er eine derartige Feierlichkeit veranstalten wollte, fand man nur selbstverständlich, daß er aber keine Scheidung unter den Einzuladenden treffen, den Honoratioren zumuthen wollte, in denselben Räumen zu weilen, in denen sich „Gewatter Schneider und Handschuhmacher aufhielten, das war zu stark!

Sämmtliche Damen der Haute volée erklärten feierlich, sie würden eine etwa an sie gerichtete Einladung abschlagen, Herr Werner mußte ihnen denn doch ein wenig zu viel zu; er bilde sich ja zum reinen Demokraten aus, der schließlich wohl noch mit seinen Arbeitern Arm in Arm auf der Straße gehen werde.

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Holz = Auction.

Am **Sonnabend, 22. Dezember, Vormittags 9¹/₂ Uhr,** sollen in **Sasel** bei der Berne 34 Eichenstämme, Cubit-Zubalt 20 bis 75 Cubitfuß; 34 Cavelinge Eichen- und Buchen-Nußholz; 12 " Kieholz; 60 " Birken- und Erlen-Langholz; 85 " Birken, Eichen- und Buchen-Busch an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Sasel, den 14. Dezember 1883. **C. Borchardt.**

Holz-Auction.

Unterzeichneter beabsichtigt circa 120 Cavelinge Holz, größtentheils Birken- und Erlen-Busch und Stangenholz, gehauen in seiner Buschkoppel „Rugendiel“, meistbietend, gegen contant Zahlung bei der Abfuhr in öffentlicher Auction zu verkaufen. — Kaufliebhaber werden hierdurch geladen, sich zu dem Zwecke am **am Sonntag, 16. December, Nachmittags 2 Uhr,** auf dem „Mühlendam“ beim Gastwirth Herrn **A. Witten** einzufinden zu wollen. Gr. Hansdorf, December 1883. **G. W. D. Cropp.**

Letzte Köln. Domb.-Lotterie.

Ziehung 15/17. Jan. 84. Geldgew. 75000 M. zc. baar ohne Abzug. Nur Original-Loose versende incl. fro. Zusendung amtl. Gew.-Liste à Mk. 3.50. Der Hauptcoll. **A. J. Pottgießer, Köln. Ulmer L.** (Zieh. 18. Febr. à 3 Mk. Liste 20 Pf.

Ein Festgeschenk von dauerndem Werthe!

Im Verlage von **B. Kitzinger** (G. Pregelzer) in **Stuttgart** ist erschienen und zu beziehen durch **C. Ziese's** Buchhandlung in **Ahrensburg**: **Alles mit Gott!** Evangelisches Gebetbuch für die Morgen und Abende der Woche in fünffacher Abwechslung, für die Festtage und Abendmahlsfeier, sowie für besondere Verhältnisse von **Luther, Arndt, Scriber, Spener, Arnold, Francke, Stark, Storr, Roos, Tersteegen, Spitta** und Anderen. 42. vermehrte und verbesserte Auflage. 415 Seiten. Mit einem Stahlstich. Broschirt Mk. 1.60. Gebunden Mk. 2. **Elegant** geb. mit Marmorschnitt Mk. 2.60. Mit **Goldschnitt** Mk. 2.80. In seinem **Lederband** Mk. 4. In dieser neuen Auflage finden sich vielfach Verbesserungen, Gebete über das **Vaterunser** und den **Segen**, sowie eine **Anweisung zum Beten** nach der heiligen Schrift. Der **Ausgabe A** ist ein Anhang mit Gebeten für **Chelente**, der **Ausgabe B** ein Anhang mit geistlichen **Liedern** beigegeben. Je nach Wahl der Ausgabe ist dieses reichhaltige Gebetbuch für jedes Alter und alle Verhältnisse, besonders auch zu **Festgeschenken**, vorzüglich geeignet.

Bilanz-Conto

der Spar- und Leihkasse zu Ahrensburg, den 30. September 1883.

Cassebestand	M. 883	01	Spareinlagen	M. 650878	77
Hypotheken	541590	33	Zugeschriebener Zins	24401	94
Darlehen gegen Bürgschaft	87511	65	Verwendung zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken	220	05
Darlehen gegen Faustpfand	25380	—	Zahlbare Bewilligungen	1925	11
Darlehen an Gemeinden zc.	39640	80	Reserve-Fond:		
Rückständiger Zins	1305	55	Vortrag vom Jahr 1881/82	33500	M.
1882/83 verdiente, am Jahreschluß noch nicht fällige Zinsen	16114	53	Von dem 1882/83er Gewinn überwiesen	1500	M.
	M. 712425	87		M. 35000	—
				M. 712425	87

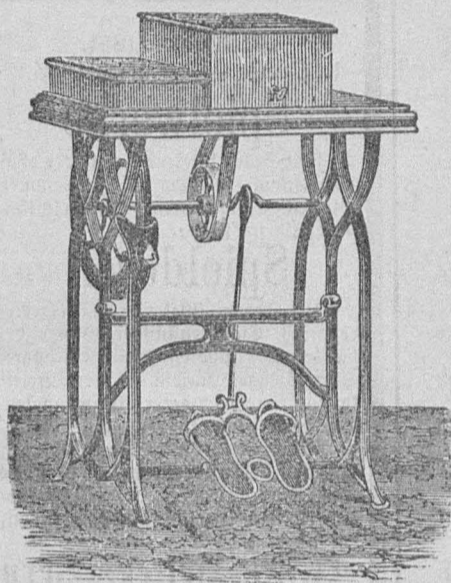
Ahrensburg, den 10. Dezember 1883.

Der Rechnungsführer: **C. H. Barckmann.**

Die Administration:

J. Klindt. H. Lohse. R. Köpke. J. Dabelstein. H. H. Dabelstein. J. Degenhardt.

Als passendes Weihnachts-Geschenk empfehle



Original- und deutsche Singer Nähmaschinen

zu Fabrikpreisen.

Ahrensburg. P. Taddiken.

Mit hoher ministerieller Genehmigung. **Große Schlesiische Lotterie zu Breslau 1883.**

Sechstausend Gewinne, darunter Hauptgewinne i. W. v.:

20000 Mk.

10000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk. u. s. w.

Ziehung 27. December d. J. und folgende Tage. Loose à 3 Mark

Auf 10 Loose 1 Freilooß.

des Kaisers, der Kaiserin und Kronprinzen
Stollwerck'sche empfehlen in Originalpackung in Ahrensburg E. Nicolai und C. Schotte, in Bargtheide C. A. Luthgens, in Eichede N. Biehl, in Trittau W. Hinsch.
Chocoladen und Cacaos

Echten Hamburger Kuchen-Syrup empfiehlt **G. Bahl.** Ahrensburg.

Soeben eingetroffen eine Partie hochfeiner **Herren-Hüte.** Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Wiener Kaisermehl

empfiehlt bestens Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der fallirten großen Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Riefenlager, wird wegen eingegangenen, großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten um 75 Prozent unter dem Erzeugnißpreise verkauft daher also:

Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohne erhält Jedermann nachstehendes äußerst pracht- und effectvolles Britannia-Silber-Speisefervice, welches früher sogar im en gros Preise 60 Mark kostete, aus dem feinsten, gediegensten Britannia-Silber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem ächten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weißbleiben der Bestecke garantirt.

- 6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit acht engl. Stahlklingen
- 6 Stück Britanniasilber Gabeln, feinste Qualität
- 6 Stück Britanniasilber Speisefössel schwerster Qualität
- 6 Stück Britanniasilber Caffeeelöffel, massive Qualität,
- 6 Stück Britanniasilber Theelöffel, feinste Qualität
- 1 Stück Britanniasilber Suppensöpfer, superfein, schwer
- 1 Stück Britanniasilber Milchschöpfer, groß, massiv
- 6 Stück große, massive Britanniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen
- 2 Stück Britanniasilber Tafelleuchter, prachtvoll, aufs solideste gearbeitet
- 40 Stück**, welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen **nur fünfzehn Mark.**

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Selbsteinfundung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das

Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot

J. Silberberg,

Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungschriften höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefl. Einsicht in unserem Depot aus. Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Die Königl. privil. Apotheke
in Ahrensburg

empfehl:
Extra starken Essig zum Einmachen, Liter 30 Pf.
Sämmtliche Gewürze, ganz und feinst gepulvert.
Gereinigte Pottasche, Hirschhornsalz, Rosenwasser, Cedronat,
Drangenschaalen.

Programm

des
Unterhaltungs-Abends

für wohlthätige Zwecke
am Sonntag, den 16. Dezember d. J.,
im „Hotel Posthaus“ zu Ahrensburg.

Prolog.

Männer-Quartett.

Kinder-Symphonie.

Sperling und Sperber.
Schwan in 1 Akt von Görner.

Nebel-Bilder.

Nach der Aufführung:

Tanzvergnügen.

Caffeeöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Mark.

Der Ertrag wird zum größten Theil dem hiesigen
Frauenverein zu einer Weihnachtsbescheerung für Ortsarme
überwiesen, der Rest fließt in die Kasse der Reichsoberrecht-
schule. — Im Interesse des wohlthätigen Zweckes bittet um
recht zahlreichen Besuch

Der Vorstand

der
Fechtschule Ahrensburg.

Passendes Weihnachtsgeschenk.



Nähmaschinen

aller gangbaren Systeme
für häusliche und gewerb-
liche Zwecke

in prima Waare unter strengster
Garantie, zu billigen Preisen
empfehl

Guido Schmidt,
Ahrensburg, am Weinberg.

NB. Gebrauchte Näh-
maschinen werden in Zah-
lung angenommen.

Tannenbäume

zu soliden Preisen empfehl
Ahrensburg. J. Leisering.

Bilderbücher,
Jugendchriften,
Klassiker und Ge-
schentwerke

in eleganten Einbänden
vorrätig in

E. Ziese's Buchhdlg.
Ahrensburg.

Als außerordentlich nahr-
haft u. leicht verdaulich für
Kleine Kinder, Schwache und
Kranke empfohlen durch den Kgl.
Kreis-Physikus Hrn. Dr. Thomsen
in Kappeln und viele andere Aerzte
Präparirtes
Safarmehl
von Johs. Lassen, Kappeln.
Zu haben bei Herrn
G. Bahl in Ahrensburg.

Apfelsinen,
Citronen,
Feigen,
Wall- und Haselnüsse,
Tannenbaum-Confect,
Biscuits,
empfehl bestens
Ahrensburg. Aug. Haase.

Damen-
Winter - Paletots
und
Regenmäntel
halte bestens empfohlen
Ahrensburg. F. Laddiken.

Tannenbäume
in schöner Auswahl
empfehl
Ahrensburg. P. Kruse, Gärtner.

„Melbourne 1881.“
1. Preis — „Zürich 1883.“
Spielwerke
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne
Expression, Mandoline, Trommel,
Glocken, Castagnetten, Himmelsstim-
men, Harfenpiel zc.
Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Re-
cessaires, Cigarrenständer, Schweizer-
häuschen, Photographie - Albums,
Schreibzeuge, Handschuhkasten, Brief-
kasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen,
Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeits-
tische, Flaschen, Biergläser, Stühle zc.,
Alles mit Musik. Stets das Neueste
und Vorzüglichste, besonders ge-
eignet zu Weihnachtsgeschenken,
empfehl

J. S. Sellen, Bern
(Schweiz).
Nur direkter Bezug garantirt
Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende
franco.
Buntheit und ansehnlichkeit
nach 1881
vom 1. 1881
unter den
fragen
100 bei
100

Caffee
in verschiedenen bekannten Qualitäten
und vorzügl. gebrannter Waare, mit
der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Maschinen-Del zc. zc.
Glas und Porzellan
in reichhalt. Auswahl.
Eisen-Waaren und em.
Kochgeschirre.
Petroleumöfen
neuest. Construction
empfehl zu den billigsten Preisen
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Kornsäcke
und
Pferdedecken
empfehl bestens
Ahrensburg. G. Peemöller.

Harmonie.
Am zweiten Weihnachtstage:
Grosse
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Ahrensburg. Joh. Schierhorn.
Schöne grüne
Kocherbsen
empfehl
Ahrensburg. G. Bahl.

1000 Wrf.
zahlen wir dem, der beim Ge-
brauch von
Goldmann's Kaiser-Zahnwasser
à Fl. 60 Pf. und 100 Pf., je-
mals wieder Zahnschmerzen be-
kommt. S. Goldmann & Cie.,
Dresden. — Zu haben bei:
C. Schotte, Ahrensburg.

Angler
Viehwaschpulver,
angefertigt seit 1866 in der Apotheke
zu Satrup in Angeln (Schleswig),
ein bewährtes, sicher wirkendes Mittel
zur Vertilgung des Ungeziefers bei
Rindvieh, Schafen und Pferden.
Für jedes Stück Vieh genügt für
10 Pfg.
Packete zu 50 Pfg. und 1 Mark vor-
rätig bei Herrn Apotheker Schmedtto
in Sülfeld.

Eine gesunde kräftige Frau wünscht
ein Kind auf die Brust zu nehmen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Brillantes
Weihnachtsgeschenk f. Damen!
Nächtisch-Scheeren-
Garnitur
aus Solinger Silberstuhl,
enthaltend: Zugschneide, Nagel-
Stich, Knopfloch-Schere mit
Stellschraube u. feines Trenn-
messer in schönem Carton
für 5 Mark.
Dauerhaft und unverwundlich bei
fleißigstem Gebrauch. Garantie durch
Nähdahme.
Wilh. Heuser Wwe.,
Düsseldorf,
Elisabethstr. 20.
Gedruckte Zeugnisse offerire gratis
und franco.

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 13. Dezember.
Weizen fest. Angeboten 125—130pf. Hol-
steiner zu Mk. 188—200, 125—131pf. Med-
lenburger zu Mk. 190—205, 126—134pf.
Amerikaner zu Mk. 190—210.
Koggen fest. Angeboten Russischer zu Mk.
132—145. Amerikaner zu Mk. 138—160,
122—127pf. Medlenburger zu Mk. 155 bis
166.
Gerste ruhig. Angeboten Holsteinsche zu
Mk. 150—155, Saale und Oesterreichische
zu Mk. 192—230.
Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 132 bis
140, Medlenburger zu Mk. 160—180, Böh-
mischer zu Mk. 135—155, Schwedischer
und Russischer zu Mk. 128—150 angeboten.
Erbsen, Futter: zu Mk. 160—170, Koch-
zu Mk. 200—220 offerirt.
Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk.
—, Amerik. zu Mk. 180 angeboten.
Rübsil still. Loco Mk. 67 1/2 Brief, pr.
Dezbr. Mk. 67 1/2 Brief, pr. Mai Mk. 67
Brief.
Leinöl ruhig. Loco Mk. 42 Brief, pr.
Dezember Mk. 42 Brief, pr. Januar
Juni Mk. 44 Brief.
Petroleum fest. Loco Mk. 8.80 Brief, pr.
Dezember Mk. 8.75 Brief, Mk. 8.70 Geld,
pr. Jan.-März Mk. 8.90 Br., Mk. 8.80 Geld.

Beilage zur „Stormarnschen Zeitung“.

Nr. 724 Ahrensburg, Sonnabend, 15. Dezember 1883 6. Jahrg.

Weihnachtsbilder.

Skizzen aus dem Leben von ***.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Bei wie die kleinen Hände flogen, die Wangen in der Arbeit glühten, und wie zierlich und sauber das kleine Werk unter den gewandten Händen fortschritt. Dort standen sie alle, die er bisher geschaffen, die kleinen Arbeiten, die schönste darunter prachtvoll ausstaffirt. Sie mußte gewiß einen hohen Preis bringen, wenn er sie auf dem in acht Tagen beginnenden Weihnachtsmarkt zum Verkauf stellte! Und für das daraus gelöste Geld bekam die Schwester ein Geschenk, dafür ließ sich viel kaufen! Davon bekam der Vater nichts!

Als Abends spät der Vater heimkehrte, überschaute er mit stumpfen Lachen das Fertiggestellte! Wieviel Geld für ihn gab das! Was machte er sich aus dem Fest! Und die Kleinen? I nun, für die konnten Andere sorgen!

II.

Drunten im Kaufmannsladen geht es mit der Haustür Klapp, Klapp, hinein, hinaus in ununterbrochenem Wechsel. Ganz anders sieht es im zweiten Stockwerk des Hauses aus, Ruhe und Stille herrscht hier, und nur gedämpft klingt das Geräusch der Straße und des Ladens bis hierher herauf. Dicke Teppiche bedecken den Fußboden, Doppelfenster sperren jeden Luftzug ab, und im Zimmer herrscht behaglicher Luxus. Kein übertriebener Prunk und Glitterfranz, vielmehr einfacher, solider Glanz, wie er in vermögenden Bürgerfamilien sich so wohl ausnimmt. Es ist am frühen Nachmittag, ein junges Mädchen sitzt am Fenster, das auf die Straße hinabführt, ihr gegenüber eine ältere Frau und zu ihren Füßen spielen ein paar blondköpfige Jungen. Das Spielzeug läßt erkennen, daß es hart mitgenommen ist während der Zeit, in welcher den kleinen Händen es zur freien Verfügung überlassen war. Hier fehlt ein Stück und dort wieder eins und es gehört schon ein gut Stück Phantasie dazu, um sich daraus ein vollständiges Bild zu machen.

Die Kinder spielen und flüstern mit einander, die Frauen arbeiten schweigend. Die ältere ist mit einer einfachen Handarbeit beschäftigt, die schlanken Fingern der Jüngeren sind bemüht, in

einer feinen Stickerei eine Perle an die andere zu reihen. Endlich wird dem größten der spielenden Jungen die Zeit lang; er richtet sich auf und betrachtet neugierig die unter den Fingern wachsende Arbeit.

„Soll das zum Weihnachtsfest sein, Tante?“ fragte er neugierig.

„Gewiß mein Junge!“, lautet die bereitwillig-gegebene Antwort.

Der Kleine macht ein verschmitztes Gesicht und beugt sich zu seinem Spielgenossen, um diesem seine Ansichten mitzutheilen. Der ist aber zu dumm, er versteht ihn nicht und amüsiert sich damit, einem hölzernen Pferdchen ein wackeliges Bein abzubrechen. Dem „Großen“ sagt solche Beschäftigung nicht zu, er wirft auf den kleinen Bruder einen geringschätzigen Blick und wendet sich wieder der Tante zu.

„Wer bekommt es denn?“ fragte er, mit dem Finger auf die Arbeit deutend.

„Wer anders, als der Weihnachtsmann!“ ist die lachend gegebene Antwort.

Das runde Gesichtchen des Kleinen nimmt einen pfliffigen Ausdruck an, er blickt sich schlaun um, ob auch der kleine Bruder ihn nicht hört und dann flüstert er ihr siegesbewußt ins Ohr:

„Aber es giebt ja gar keinen Weihnachtsmann, Tante? Du bist schon so groß und glaubst nach daran? Ich weiß — —“

„Daß Du ein dummer Junge bist,“ fiel die jugendliche Dame ein. „Du sagst, es giebt keinen Weihnachtsmann? Warte nur, wenn er hört, daß Du ihn so beleidigst, gehst Du leer aus am heiligen Abend. Das kann er nicht vertragen.“

Das macht den klugen jungen Herrn doch etwas perplex, und gedankenvoll schleicht er zu seinem Bruder zurück. Glauben und Zweifel kämpfen in seinem kleinen Kopfe! In der Schule hatten sie ihn ausgelacht, als er mit seinem Weihnachtsmann kam, und jetzt sagte die Tante so? Wer hatte nun recht? Das quälte ihn und er grübelte gedankenvoll.

Ein leises Pochen an der Thür, und auf ein freundliches „Herein“ trat ein junger Mann ins Zimmer. Die junge Dame am Fenster wurde purpurroth, mit einem hastigen Griff verbarg sie die Arbeit im Körbchen, und ihre Verlegenheit stieg, als sie bemerkte, daß ihr rasches Thun

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

57

[6]

ein leises Lächeln auf dem Gesicht des Kommenden hervorgerufen.

„Ich bin nicht neugierig, Kind,“ lachte er dann herzlich, „und will Dein Geheimniß ehren, aber Du mußt mir auch versprechen, das meinige nicht auszuforschen. Ich weiß ja, wie neugierig Du bist. Doch kommt her, Jungens,“ wandte er sich zu den Spielenden, „hier ist etwas für Euch“ und verschiedene Kleinigkeiten wanderten aus den weiten Taschen in die bereitwillig geöffneten Hände der Kinder.

„Das schickt Euch der Weihnachtsmann!“

Der „Große“ schien jetzt seinen Zweifel niedergungen zu haben und blickte schlau zur Tante empor.

„Siehst Du, daß Papa der Weihnachtsmann ist?“ sagte er mit selbstbewußtem Lächeln, aber in seiner Siegesgewißheit bemerkte er nicht, daß im selben Moment eine junge Frau, die Mutter, unbemerkt eingetreten war und das schönste Stück heimlich an sich genommen. Es war und blieb verschwunden und mit dem Verlust kehrte endlich der Glaube an den Weihnachtsmann im kleinen Kopfe wieder, er ließ doch nicht mit sich spaßen. —

Drüben hinter den verklebten Fenstern saß zur selben Zeit der Arbeiterfriß neben der Schwester im nothdürftig erwärmten Zimmer und schnitzte so eifrig, daß er um ein Haar sich mit dem scharfen Messer selbst verlegt. Auch er plauderte mit dem kleinen Schwesterchen vom Weihnachtsmann, wie drüben die Enkel des Kaufmanns, und die Kleine hörte auf seine Worte mit glänzenden Augen, gerötheten Wangen; sie hatte ja nichts weiter, und an der Erzählung vom Kinderfreund, dem Weihnachtsmann, erquickte sich ihr ganzes Herz. Ob er wohl kommen wird, fragte sie aber wieder und immer wieder, ob er die schlechte, wackelige Treppe auch wohl finden wird, die zu dem kleinen Zimmer führt? Ja, drüben im Kaufmannshause würde er sich gewiß einstellen! —

„Tante“, fragte dort eben wieder der größte Neffe, „weißt Du schon? der Friß von drüben arbeitet auch für den Weihnachtsmann. Weißt Du aber was? Puppenstuben! Wie kann ein Junge nur so etwas machen? Ja, wenn es hölzerne Soldaten oder Pferde gewesen wären, aber Puppenstuben!“ Und damit schüttelte er bedenklich den Kopf.

„Der Weihnachtsmann hat sie bei ihm bestellt; da darf er nicht Nein sagen,“ belehrte die Tante.

„Da hat der Friß ihn also gesehen? Oh ich möchte ihn auch schon einmal sehen, dann kann ich doch denen in der Schule einmal ordentlich die Wahrheit sagen.“

„Das wird schon kommen“, tröstete jene.

„Geht er dann aber auch am heiligen Abend in alle kleine Häuser?“, fragte der Neugierige weiter.

„Gewiß, mein Kind, oder er schickt für sich Jemand mit Geschenken. Möchtest Du nicht einmal am heiligen Abend den Friß und seine Schwester besuchen? Du weißt, sie haben nichts und sie würden sich freuen, wenn Du ihnen vom Weihnachtsmann etwas brächtest.“

Der Kleine stimmte freudig zu, aber auch unter den erwachsenen Personen fand die Idee Zustimmung. Die beiden Kinder waren ja Allen bekannt, Alle wußten, welches schlimmes Loos sie zu ertragen hatten.

* * *

Die schöne, poetische Mär vom Weihnachtsmann, wo ist sie heute geblieben? Sie ist fast verschwunden und man thut leider noch alles Mögliche, um den Glauben daran völlig aus der Kinderwelt zu nehmen. Es ist ja lächerlich und altmodisch, davon nur zu reden, und man denkt nicht daran, daß den Kleinen die ganze Poesie dieses ächten Kinderfestes gestört wird! Die trockene Erkenntniß kommt noch früh genug, es ist nicht nöthig, daß der Reiz des Kinderlebens vorzeitig zerstört wird. Ja, wenn es nur das allein wäre! Die Legende vom Weihnachtsmann versetzt das kleine Herz in eine ganz eigene Stimmung und läßt das Kind dankbar nehmen, was ihm geboten wird! Mit dem Zerfließen dieses Glaubens tritt viel zu früh die Unzufriedenheit ein, das Geschenk ist zu gering, Andere haben es besser, kurzum das Kind achtet nicht so sehr auf das Weihnachtsfest, als auf den Werth des Geschenkes, und diese Richtung kann sich für die Eltern selbst leicht zu einer Quelle des Aergers und des Verdrusses gestalten, wenn unter dem Glanze des Christbaumes statt allseitiger Freude, Streit und Neid herrscht. Die Saat, die früh in das Kinderherz gestreut wird, wächst stets groß, und es ist unrecht, sich darüber zu wundern, was später an den Tag tritt. Das Kind muß Weihnachten nicht als ein Fest ansehen, an dem es werthvolle Geschenke erhält, sondern als ein Fest, an dem ihm eine Freude bereitet wird und an dem es, so viel wie möglich, wieder Freude bereiten soll.

(Schluß folgt).

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese
in Ahrensburg.